

## Landwirte im Spannungsfeld

**Für viele Menschen gibt es keinen so erfüllenden Beruf wie den eines Landwirts. Sie leben mit ihren Familien oft seit Generationen auf den Betrieben und lieben, was sie tun. Jeder Betrieb ist mit seiner Geschichte einmalig – genauso individuell sind die Standortfaktoren und die damit verbundenen wirtschaftlichen Bedingungen, sozialen Strukturen und Bodenverhältnisse. Leider fühlen sich viele Landwirte zunehmender öffentlicher Kritik ausgesetzt.**

Biodiversität. Nitratgehalt im Grundwasser. Agrarsubventionen mit Flächenprämien. Ökolandbau oder konventionelle Landwirtschaft. Massentierhaltung: Landwirte sehen sich zunehmend mit kritischen Fragen und wachsenden Ansprüchen aus der Gesellschaft konfrontiert. Wie reagiert man auf diese und andere Vorwürfe – und bleibt gleichzeitig mit der Gesellschaft im Gespräch? Wir haben die häufigsten Fragen gesammelt und geben unseren Mitgliedern Argumente und Gesprächsvorschläge an die Hand, um im Dialog mit der Öffentlichkeit gewappnet zu sein. Denn wo Unwahrheiten und Halbwissen aufeinandertreffen, sind sachkundige und faktenbasierte Erklärungen umso notwendiger.

Landwirte müssen eine aktive Kommunikation als Teil ihres Geschäfts begreifen! Schweigen ist Silber – reden ist Gold!

### *Was tun Sie, um Nahrungsmittel umwelt- und klimafreundlich herzustellen?*

Der ganzjährige Zugang zu bezahlbaren Lebensmitteln ist in Deutschland mittlerweile selbstverständlich – auch dank großer Effizienzsteigerungen in der Landwirtschaft und der engen Verzahnung Deutschlands in den internationalen Handel. Diese ständige Verfügbarkeit in Verbindung mit einem stärkeren Bewusstsein für Klima, Umwelt und Nachhaltigkeit führt dazu, dass immer mehr Menschen danach fragen, *wie* die Lebensmittel hergestellt werden. Hinzu kommt eine zunehmende Urbanisierung, die die Entfremdung der Menschen von der Landwirtschaft und ihren Praktiken hat größer werden lassen. Verbraucher suchen daher nach Anhaltspunkten, um „gute“ von „schlechten“ und „gesunde“ von „ungesunden“ Lebensmitteln unterscheiden zu können.

Die Herausforderung für die Erzeuger beschreibt eine Studie der Universität Göttingen so: „Benötigt werden produktive und zugleich umweltfreundliche Systeme. Solche Systeme standörtlich angepasst zu entwickeln, erfordert die intelligente Kombination von Methoden des Ökolandbaus und der konventionellen Landwirtschaft – auch unter Berücksichtigung ganz neuer Technologien.“ (Quelle: Meemken & Qaim, 2018)

## Wie können Sie argumentieren?

- *Die Probleme des Klimawandels sind real und gravierend – gerade für die Produktionsvoraussetzungen in der Landwirtschaft. Verdeutlichen Sie, dass Sie die Rolle der Landwirtschaft als Opfer, als Mitverantwortlicher und als Teil der Lösung verstehen.*
- *Zeigen Sie, welche Maßnahmen Sie für den Umwelt- und Klimaschutz bereits auf Ihren Flächen ergreifen.*
- *Ein großes Potential beim Klimaschutz liegt in der CO<sub>2</sub>-Speicherung in Böden. Je höher der Humus-Gehalt, desto größer die Speicherleistung. Weisen Sie darauf hin, was Sie für die Qualität Ihrer Böden tun, um die Grundlage Ihres Betriebs und Ihres Eigentums zu erhalten und zugleich Klimaschutz zu betreiben (vielfältige Fruchtfolgen, pfluglose Bodenbearbeitung, Zwischenfruchtanbau, wasserspeichernde Pflanzen, exakte Düngung etc.).*
- *Zeigen Sie auf, dass eine nachhaltige Bewirtschaftung die Einbeziehung der ökologischen, ökonomischen und sozialen Aspekte bedeutet. Umweltschutz ohne Wirtschaftlichkeit funktioniert nicht. Erläutern Sie, dass hohe Standards ihren Preis haben. Weisen Sie darauf hin, dass Ihr Betrieb für den Markt produziert. Zwar achtet eine wachsende Zahl von Verbrauchern auf Nachhaltigkeit und bezahlt dafür höhere Preise, aber längst nicht alle.*
- *Betonen Sie, dass Sie bereit sind, weitere zusätzliche Maßnahmen zu ergreifen, wenn es dafür finanzielle Anreize gibt, Stichwort: Agrarumweltmaßnahmen als Business Model für den Landwirt.*
- *Wenn Sie Pflanzenschutzmittel einsetzen, erläutern Sie, wie Sie dies tun und wie eine zielgerichtete Anwendung konkret funktioniert.*
- *Weisen Sie auf die Zielkonflikte hin:*
  - *Wenn der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln verboten wird, führt dies zu mehr mechanischer Bodenbearbeitung und mehr Dieserverbrauch auf dem Acker.*
  - *Die Anlage von Ackerrandstreifen etc. führt zu Ertragsverlusten, die kompensiert werden müssen.*
- *Wichtig ist eine Wertschätzung für die Lebensmittelerzeugung im eigenen Land. Viele Verbraucher würden es vermutlich nicht unterstützen, Marktanteile an der Lebensmittelerzeugung ins Ausland abzugeben. Weisen Sie deshalb auf die globalen Auswirkungen Ihres Handelns hin. Weniger landwirtschaftliche Produktion in Deutschland kann dazu führen, dass mehr Nahrungsmittel aus anderen Teilen der Welt importiert bzw. weltweit konsumiert werden, die oft zu niedrigeren Standards hergestellt werden.*
- *Erläutern Sie die komplexen Wechselwirkungen in der Landwirtschaft, z.B.:*
  - *Bei der (gesellschaftlich gewünschten) Weidehaltung wird die Gülle direkt emittiert und kann nicht, wie im Stall, gesammelt und bspw. für Biogas weiterverwendet werden (was ebenfalls gesellschaftlich gewünscht wäre). Hier stehen sich zwei gesellschaftliche Forderungen gegenüber. Andererseits bildet sich bei der Weidetierhaltung weiterer Humus auf der Weide, in dem wiederum CO<sub>2</sub> gebunden werden kann.*

- *Erläutern Sie die Widersprüchlichkeit vieler politischen Maßnahmen:*
  - *Die Umsetzung neuer Umwelt- und Tierwohlaufgaben erfordert oft hohe Investitionen, die sich viele kleine und mittelständige Betriebe nicht leisten können. Im Ergebnis geben immer mehr kleinere Betriebe auf, die größeren Betriebe übernehmen („Wachse oder weiche“). Das Ziel, kleinbäuerliche Landwirtschaft in kleinen und mittelständischen Betrieben zu fördern, befindet sich daher oft in einem Konflikt mit dem Ziel des besseren Umweltschutzes oder Tierwohls.*

### **Die Landwirtschaft ist schuld am Artensterben! Was tun Sie denn dagegen?**

Landwirte haben ein besonderes Interesse an der Artenvielfalt. Sie ist Voraussetzung für nachhaltigen Waldbau und nachhaltige Landwirtschaft, die wiederum Raum für Artenvielfalt schaffen. Deshalb ist der Rückgang an der Artenvielfalt besonders für die Produktionsvoraussetzungen in der Landwirtschaft ein gravierendes Problem. Artenvielfalt liegt aber vor allem im gesellschaftlichen Interesse. Die Ursachen für ihren Rückgang sind vielfältig. Es ist nicht zielführend, wenn die Schuld einseitig einer Branche zugeschrieben wird. Konkret muss die Landwirtschaft ebenso wie Akteure in den Bereichen Industrie, Verkehr, Wohnen und Energie in ihrem jeweiligen Betätigungsfeld Verantwortung für die Artenvielfalt übernehmen.

Die Gleichung „Bewirtschaftung gleich Artenrückgang“ bzw. „Stilllegung und Naturschutz gleich Artenvielfalt“ geht darüber hinaus nicht auf. Auch in Naturschutzgebieten ist ein Rückgang an bestimmten Arten zu beobachten, während die Artenvielfalt im Wirtschaftswald teilweise höher ist als im stillgelegten Wald. Stilllegung löst keine Probleme. Zugleich ist Naturschutz auch auf bewirtschafteten Flächen wichtig. Es bedarf daher der richtigen Balance zwischen nachhaltiger Bewirtschaftungs- und Naturschutzmaßnahmen.

#### **Wie können Sie argumentieren?**

- *Es ist nicht zielführend, die Verantwortung abzuweisen – besser ist es, offen mit der Kritik umzugehen: „Ja, die Landwirtschaft trägt ihren Teil am Rückgang der Artenvielfalt bei und hat eine große Verantwortung in diesem Bereich. Es geht nun um das ‚wie‘ und um die richtigen Maßnahmen – in der Landwirtschaft, aber auch in den Städten und in den Bereichen Wohnen, Verkehr und Industrie“.*
- *Versichern Sie, wie Sie mit der Natur, der Umwelt und den Tieren umgehen und was sie freiwillig über das gesetzliche Maß hinaus tun. Beispiele dafür könnten sein:*
  - *Blühstreifen und -wiesen, die einen positiven Effekt auf Ihre Ackerfrüchte haben und gleichzeitig dem Niederwild Deckung bieten (Der Deutsche Bauernverband hat errechnet, dass deutsche Landwirte 2018 rund 117.057 Hektar Blühfläche angebaut haben. Das entspricht einem fünf Meter breiten blühenden Band von 234.114 Kilometern Länge.)*
  - *Getreideflächen mit (blühender) Untersaat aussähen*
  - *Zwischenfrüchte einsähen, Biotope anlegen und Biotopverbünde fördern*
  - *Netzwerk von Habitatbäumen ausweisen*

- *Doppelter Reihenabstand im Getreide*
- *Kiebitzinsel oder –streifen sowie Lerchenfenster*
- *Weisen Sie ebenso auf das Spannungsfeld hin, in dem Sie sich befinden: Einerseits Umweltmaßnahmen umzusetzen, aber dabei andererseits wirtschaftlich zu handeln. Der Dreiklang der Nachhaltigkeit der sozialen, ökologischen und ökonomischen Aspekte kann an dieser Stelle wieder angeführt werden. Umweltleistungen, die ihre Wirtschaftlichkeit einschränken, sollten von Politik und Gesellschaft honoriert und monetär ausgeglichen werden. Artenvielfalt gibt es nicht zum Nulltarif.*
- *Verdeutlichen Sie auch einen weiteren Zielkonflikt, der bei der Umsetzung von freiwilligen Naturschutzmaßnahmen entstehen kann: Wenn Sie freiwillig ein Biotop anlegen, das sich gut entwickelt und wertvoll für viele Arten ist, „droht“ eine Unterschutzstellung. Werben Sie für Verständnis eines flexibleren Naturschutzes (z.B. Naturschutz auf Zeit), der für viele Landwirte die Umsetzung freiwilliger Naturschutzmaßnahmen attraktiver machen würde.*
- *Weisen Sie auf das Spannungsfeld zwischen Artenvielfalt und Nahrungsmittelproduktion hin. So empfiehlt etwa Josef Settele, Co-Vorsitzender des Weltbiodiversitätsrats, den Pestizideinsatz in der Landwirtschaft zwar zu reduzieren, aber nicht zu verbieten, weil die Ertragseinbußen dann zu groß seien. (Süddeutsche Zeitung, „Die Landwirtschaft ist zu aufgeräumt“, 6. Mai 2019).*
- *Erwägen Sie, Ihren Betrieb als „Wildlife Estates“- Betrieb labeln zu lassen: <http://www.wildlife-estates.eu/>*

### **Warum wird die Landwirtschaft politisch bevorzugt? Braucht es Agrarsubventionen?**

Landwirte in Europa müssen hohe Standards bei der Produktion ihrer Lebensmittel einhalten. Die Kosten dafür können sie, anders als andere Branchen, nicht durch einen höheren Preis kompensieren, da er oftmals vom Weltmarkt gesetzt wird. Dies wird mit der Agrarpolitik berücksichtigt. Zudem sind Direktzahlungen bereits heute an Auflagen gebunden, vor allem im Hinblick auf Umwelt- und Naturschutzmaßnahmen (sog. Cross-Compliance). Die Einhaltung dieser Standards wird durch die Kontrollstellen der Länder und der EU streng geprüft. Der Vorwurf, die Landwirte würden Subventionen ohne Gegenleistung erhalten, stimmt daher nicht. Gleichzeitig besteht Einigkeit, dass die Gemeinsame Agrarpolitik „grüner“ und zielgerichteter werden muss.

#### **Wie können Sie argumentieren?**

- *Erklären Sie, warum Sie persönlich auf die Subventionen angewiesen sind und welche Folgen es für ihren Betrieb, ihre Mitarbeiter und die Struktur in ihrem Dorf hätte, wenn die Subventionen wegfallen.*
- *Weisen Sie auf den starken Wettbewerb am Weltmarkt hin, in dem die Subventionen Wettbewerbsnachteile gegenüber Produzenten mit niedrigeren Standards ausgleichen.*

- *Zitat des Wissenschaftlichen Beirats des BMEL: „Wir wollen hinsichtlich unserer Produktmärkte in die Weltmärkte integriert sein, uns jedoch von globalen Tier- und Umweltschutzniveaus ‚abkoppeln‘. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen Honorierungsmechanismen für die gesellschaftlichen Leistungen der Landwirtschaft geschaffen werden, die aufgrund der internationalen Marktintegration nicht oder nur eingeschränkt über den Markt entlohnt werden können. Anders ausgedrückt: Die GAP muss die Landwirtschaft dabei unterstützen, auch für die über Nahrungsmittelproduktion hinausgehenden gesellschaftlichen Funktionen ein Einkommen“ zu erzielen.“*
- *Der Wissenschaftliche Beirat schreibt aber auch: „Es kann nur dann von Gemeinwohlleistungen gesprochen werden, wenn die erbrachten Leistungen in ihrem Umfang und in ihrer Qualität über das durch das Ordnungsrecht vorgegebene Maß hinausgehen. Die pure Einhaltung ordnungsrechtlicher Standards stellt somit keine Gemeinwohlleistung dar, sondern vielmehr eine Pflicht zur Vermeidung einer Last für das Gemeinwohl.“ Gemeinwohlleistungen müssten zudem den Charakter eines öffentlichen Gutes haben. „Somit ist z.B. die Erzeugung von marktgängigen Agrarprodukten keine Gemeinwohlleistung.“*
- *Signalisieren Sie daher Veränderungsbereitschaft: Gestehen Sie zu, dass die Agrarpolitik „grüner“ werden und sich an messbaren Leistungen für das Gemeinwohl messen lassen muss. Wichtig für Landwirtinnen und Landwirte ist dabei vor allem ein unbürokratischer Mechanismus und Planbarkeit. Die Landwirte sind bereit zu Veränderungen, wenn sie verlässlich geplant und schrittweise umgesetzt werden.*
- *Weisen Sie darauf hin, dass Sie als Betrieb selbst aktiv Risikovorsorge betreiben und sich nicht allein auf öffentliche Beihilfen verlassen.*
- *Ordnen Sie die Agrarzahlungen in den Kontext der EU ein:*
  - *Der hohe Anteil der Agrarzahlungen am EU-Haushalt (ca. 39 Prozent) liegt daran, dass bis heute die Gemeinsame Agrarpolitik der einzige voll gemeinschaftlich finanzierte Politikbereich ist. Ausgaben für Soziales, Verteidigung etc. werden im Gegensatz dazu aus den nationalen Haushalten gezahlt. Der Blick auf die Gesamtausgaben zeigt: Die Ausgaben für den EU-Haushalt liegen nur bei ca. 1 Prozent der Wirtschaftsleistung (BIP) der Europäischen Union. Insgesamt beträgt das EU-Budget nur rund 2 Prozent der Haushaltsbudgets aller 28 EU-Mitgliedstaaten. Damit ist der Anteil der Agrarzahlungen am EU-Budget zwar relativ hoch, er lässt aber relativ wenig Rückschlüsse auf die Verwendung der gesamten öffentlichen Ausgaben der EU zu. (Quelle: Europäische Kommission).*

### **Massentierhaltung ist schlecht für das Tierwohl!**

Diese Kritik ist sehr pauschal und greift zu kurz. Zunächst ist Massentierhaltung kein Fachbegriff, sondern wird häufig als Synonym für die Haltung einer Großzahl von Nutztieren verwendet. Dass das Tierwohl schlechter wird, je größer die Bestände auf dem Betrieb sind, ist ein weit verbreiteter Irrtum. Vielmehr sind das Verhältnis des Bestandes zur Fläche, das Verhalten des Betriebsleiters, die Einzeltierbeobachtung und die Größe der einzelnen Tiergruppen viel wichtigere Faktoren. Das Tierwohl muss individuell abgestimmt werden. Viele Betriebe gehen

sogar über gesetzliche Mindeststandards hinaus – z.B. was die Platzgröße pro Tier oder Beschäftigungsmaterial betrifft. Tierhaltung ist ein emotionales Thema, und eine offene Kommunikation kann an dieser Stelle helfen, mit Kritikern im Gespräch zu bleiben.

### **Wie können Sie argumentieren?**

- *Erkennen Sie an, dass die Forderung, den Tierbestand an die Fläche anzupassen, richtig ist - im Sinne des Tierwohls und der Gülleausbringung. Das bedeutet aber auch, dass ein großer Tierbestand auf Betrieben mit großen Flächen nicht per se problematisch ist.*
- *Weisen Sie darauf hin, dass Tierhaltung an sich ein wichtiger Zweig der Landwirtschaft ist, nicht nur zur Fleisch- und Milchproduktion, sondern auch, um organische Gülle zur Düngung zu produzieren. Es kommt auf das „wie“ an, nicht auf das „ob“.*
- *Zeigen Sie, was Sie für Ihre Tiere tun, welche modernen Stallanlagen zu einer hohen Tiergesundheit in der heutigen Zeit geführt haben – erläutern Sie den Zielkonflikt, weshalb Milchkühe nicht ständig auf der Weide stehen können oder weshalb es schwierig ist, Schweine auf einer Weide zu halten.*
- *Was ist dran am Vorwurf eines hohen Medikamenteneinsatzes in der Tierhaltung? Erklären Sie, wann und weshalb Ihren Tieren Medikamente appliziert werden.*
- *Fragen Sie doch Ihre Gesprächspartner einmal, was für sie Massentierhaltung bedeutet. Eine Studie der Uni Göttingen ergab, dass für 90 % aller Verbraucher ab ca. 500 Rindern, 1000 Schweinen und 5000 Hähnchen eine „Massentierhaltung“ beginnt (Quelle: Kayser et al., 2012). Diese Zahlen zeigen, wie subjektiv dieser Begriff interpretiert wird. Versuchen Sie die Ängste der Verbraucher zu ergründen.*

### **Liegt die Zukunft nicht in der ökologischen Landwirtschaft?**

Mit Blick auf die ökologische Nachhaltigkeit ist das richtig. Der Ökolandbau hat eindeutig positive Auswirkungen auf Wasserschutz und Bodenfruchtbarkeit. Richtig ist aber auch, dass der Ökolandbau im Durchschnitt einen geringeren Ertrag auf der Fläche erzielt als die konventionelle Landwirtschaft. Und: Die Weltbevölkerung wird weiter steigen, nach derzeitigen Prognosen auf 10 Mrd. Menschen im Jahr 2050 (heute: 7,7 Mrd. Menschen). Deshalb wird oft argumentiert, der wachsende Fokus auf ökologischen Landbau wäre angesichts des Bevölkerungsanstieges nicht verantwortbar.

### **Dennoch muss das Argument der Welternährung sehr differenziert betrachtet werden:**

- *Landwirtschaft und Verbraucherverhalten stehen in einer Wechselwirkung. Es kann nur so viel „Bio“ produziert werden, wie die Verbraucher auch kaufen. Zugleich gilt aber auch: Der Verbraucher reagiert auf den Preis. Wer mehr Geld für (Bio-)Lebensmittel ausgibt, verändert sein Verbraucherverhalten. Würde der Preis für Fleisch die wahren Umwelt- und Energiekosten abbilden, würde der Fleischkonsum abnehmen. Auch die*

Verlagerung hin zu ökologischem Landbau würde über steigende Marktpreise zu geringerem Fleischkonsum führen. Damit wäre wiederum weniger Anbau von Mais, Soja etc. für Futtermittel notwendig.

- Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Schweizer Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL) haben errechnet, dass etwa ein Drittel mehr Fläche als heute nötig wäre, um die Landwirtschaft bis 2050 komplett auf Bio umzustellen. Allerdings sei deutlich weniger Fläche für eine Umstellung nötig, wenn die Verbrauchergewohnheiten sich ändern würden und der Anbau von tierischem Kraftfutter reduziert werden könnte. (Quelle: Ökolandbau.de)
- Schon aufgrund der Fläche ist die Rolle Deutschlands bei der „Ernährung der Welt“ begrenzt. Eine bedeutendere Rolle kommt hier anderen Ländern und Erdteilen zu.
- Zudem sind auch im Ökolandbau, nicht zuletzt wegen seiner positiven Auswirkungen auf Wasserschutz und Bodenfruchtbarkeit (Quelle: Thünen Report 65), weitere Produktionssprünge möglich. Aus diesen und anderen Gründen vertreten einige Landwirte und Wissenschaftler sogar die Ansicht, nur „Bio“ könne langfristig die Welt ernähren.
- Entscheidend ist vermutlich zunächst, die Vorteile von Ökolandbau und konventioneller Landwirtschaft zu kombinieren, dabei Innovationen und neue Technologien zu fördern und zu integrieren und zugleich über Anreize und Marktmechanismen auf eine Änderung des Verbraucherverhaltens hinzuwirken.

### **Generelle Kommunikationstipps**

- Seien Sie offen und dialogbereit.
- Beginnen Sie nicht, sich für Ihr Handeln zu rechtfertigen – erklären Sie, warum Sie so wirtschaften, wie Sie wirtschaften. Erläutern Sie Ihren Ansatz, Ihre Betriebsphilosophie und erläutern Sie Ihre Strategie für die Zukunft.
- Zeigen Sie sich offen für Veränderungen, aber signalisieren Sie, dass Sie Veränderungen nicht von heute auf morgen umsetzen können.
- Einige Betriebe bieten Hofführungen an, bei dem ihre Besucher einen Blick in den Stall oder auf den Acker werfen können. Auch gut einsehbare Schläge eignen sich zur Kommunikation: Gehen Sie offen damit um, was gerade auf dem Feld geschieht und zeigen Sie etwa auf Informationstafeln am Feldrand, was Sie gerade auf dem Feld machen.
- Alternativ können Sie ein Schild oder Flyer entwerfen, auf dem die einzelnen Bearbeitungsschritte im Verlauf eines Jahres auf dem Feld kurz erläutert und graphisch dargestellt werden. Oder Sie erstellen eine Übersichtstafel mit den Tieren, die auf Ihren Flächen leben – damit betonen Sie den Artenreichtum auf Ihrem Betrieb.
- Zeigen Sie im Dialog, dass Sie ein offenes Ohr für die Sorgen, Fragen und auch Ängste ihrer Stakeholder haben und tun sie diese Nöte nicht ab. Verbraucher wollen ernst genommen werden – bleiben Sie höflich und reagieren Sie ruhig und besonnen.



- *Besprechen Sie sich auch mit anderen Landwirten und entwickeln Sie gemeinsame Kommunikationskonzepte, etwa das Konzept „Bürger trifft Bauer“, das sich in jedem Dorf umsetzen lässt.*
- *Oder fangen Sie bei den ganz Kleinen an: Laden Sie den örtlichen Kindergarten oder die Grundschule zu sich ein, ihre Projektstage und Ausflüge auf Ihrem Hof zu verbringen. Denn häufig wird schon in den Kinderbüchern ein falsches Bild vom „Bauernhof“ vermittelt. Erklären Sie, warum sie Tiere halten und was mit ihnen geschieht – so realistisch wie möglich, aber ohne den Kindern Angst zu machen.*
- *Tauschen Sie sich mit Berufskollegen aus und lassen Sie auch einmal kritische Stimmen innerhalb des Berufsstandes zu.*
- *Kommunizieren Sie Ihre Projekte über Ihre Homepage, Facebookseite oder anderen soziale Medien wie Instagram. Laden Sie die Lokalpresse ein und präsentieren Sie Ihre Projekte, gerade wenn größere Veränderungen oder Vorhaben anstehen.*

## Quellen

Kayser, M., Schlieker, K., Spiller, A. (2012): Die Wahrnehmung des Begriffs „Massentierhaltung“ aus Sicht der Gesellschaft. In: *Berichte über Landwirtschaft* 90 (3). 417-428.

Meemken, E.-M., Qaim, M. (2018). *Organic agriculture, food security, and the environment. Annual Review of Resource Economics*, <https://doi.org/10.1146/annurev-resource-100517-023252>

Europäische Kommission, *Fact Check on the EU Budget*, [https://ec.europa.eu/info/about-european-commission/eu-budget/how-it-works/fact-check\\_en](https://ec.europa.eu/info/about-european-commission/eu-budget/how-it-works/fact-check_en)

Deutscher Bauernverband, *Der EU-Agrarhaushalt*: <https://mobil.bauernverband.de/41-eu-agrarhaushalt-664064>

Sanders, J., Heß, J. (2019). *Leistungen des ökologischen Landbaus für Umwelt und Gesellschaft*, [https://www.thuenen.de/media/publikationen/thuenen-report/Thuenen\\_Report\\_65.pdf](https://www.thuenen.de/media/publikationen/thuenen-report/Thuenen_Report_65.pdf)

Wissenschaftlicher Beirat für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz beim BMEL (2018), *„Für eine gemeinwohlorientierte Gemeinsame Agrarpolitik der EU nach 2020: Grundsatzfragen und Empfehlungen“* [https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Ministerium/Beiraete/Agrarpolitik/GAP-GrundsatzfragenEmpfehlungen.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Ministerium/Beiraete/Agrarpolitik/GAP-GrundsatzfragenEmpfehlungen.pdf?__blob=publicationFile)

Deutscher Bauernverband, *„Bauern machen Artenschutz“*, 16. Mai 2019, <https://mobil.bauernverband.de/bauern-machen-artenschutz>

Informationsportal Ökolandbau, *Kann Ökolandbau die Welt ernähren?* 30. November 2017, <https://www.oekolandbau.de/service/zahlen-daten-fakten/kann-oekolandbau-die-welt-ernaehren/>